

Erscheinung und Erkenntnis des Menschlichen

Eine Rezension zu: Karl Duncker, *Erscheinung und Erkenntnis des Menschlichen*, Aufsätze 1927-1940.

Herausgegeben und mit biographischen Beiträgen ergänzt von Helmut Boege und Hans-Jürgen P. Walter.

Wien: Krammer, 2008, 199 Seiten, € 21,50; ISBN 978 3 901811 26 5

Rezensent: Gemmo Iocco (Parma)

Übersetzung der englischen Erstveröffentlichung in *Gestalt Theory* 32 (2), 197-200:

Bettina Turi-Ostheim (Wien) / Barbara Veigl-Trouvain (Wien)

Der Sammelband *Karl Duncker, Erscheinung und Erkenntnis des Menschlichen, Aufsätze 1927-1940*, herausgegeben und mit biographischen Beiträgen ergänzt von Helmut Boege und Hans-Jürgen P. Walter, stellt einen wichtigen Schritt dar hin zur Vertiefung der *Philosophie der Psychologie*, die Köhler und Wertheimer so beeindruckt hatte, dass sie Duncker zu ihrem brilliantesten Studenten erklärten. Die Hauptursache für den Mangel an systematischen Arbeiten, neben *Zur Psychologie des produktiven Denkens* aus dem Jahr 1935, ist wohl Dunckers frühem Tod im Alter von nur 37 Jahren zuzuschreiben.

Andererseits erlauben uns seine vielen unterschiedlichen Aufsätze, die hauptsächlich in den 30er Jahren verfasst und - teilweise erst nach seinem Tod - in anerkannten Fachzeitschriften veröffentlicht wurden, das Verständnis für die Vielfalt der von ihm behandelten Themen.

Die Überschrift, die die beiden Herausgeber dieser Sammlung gegeben haben, ist besonders treffend, da sie den roten Faden, der sich durch Dunckers Arbeiten zieht, nämlich die Vertiefung seines Verständnisses des *Menschlichen* durch die Analyse seines kognitiven Potentials, widerspiegelt. Darüber hinaus erinnert die Überschrift, wenn auch indirekt, an zwei eher methodologische Aspekte: Die Benutzung des Begriffes *Er-*

scheinung lässt uns an den phänomenologischen Ansatz denken, einen bedeutsamen Bestandteil der Gestaltpsychologie, zum anderen verweist die Verwendung des Begriffes *Erkenntnis* auf das Ziel dieser Forschungsmethode.

Dieser Sammelband, im Jahre 2008 vom Verlagshaus Krammer in Wien veröffentlicht, ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der erste Abschnitt umfasst sechs Aufsätze, darunter, bis dato unveröffentlicht, ein aus dem im *Bundesarchiv* in Berlin unter dem Namen "Manuskript ohne Titel" verwahrten Schreibmaschinenmanuskript stammender Aufsatz, der in der vorliegenden Sammlung unter dem Titel *Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung* zu finden ist. Dieses Fachgebiet lag Duncker besonders am Herzen, da seine Eltern marxistische Aktivisten waren und weil er auch selbst unter dem Naziregime alle möglichen Schwierigkeiten hatte, nicht zuletzt war es ihm unmöglich, eine dauerhafte Universitätsanstellung zu erlangen.

Die vorliegende Sammlung ermöglicht ein umfassendes Verständnis von Dunckers philosophischen und psychologischen Interessen, die von technischen und theoretischen Fragestellungen bezüglich der Grundlagen der zu der Zeit entstehenden Gestaltpsychologie bis hin zu historischen und philosophischen Problemen reichen und darauf abzielen, den Charakter der Ge-

staltpsychologie als Gegenentwurf zu *Behaviorismus* und *Strukturalismus* zu zeigen.

So befasst sich der erste Aufsatz in diesem Buch, der Artikel "*Der Behaviorismus - die amerikanische Psychologie*", folgerichtig mit der paradigmatischen *behavioristischen Wende* in der amerikanischen Psychologie, ein Ergebnis von Watsons kritischer Auseinandersetzung mit den theoretischen Ideen der *Strukturalisten* (Edward Titchener) und der *Funktionalisten* (James, R. Angel).

Im zweiten Aufsatz, "*Behaviorismus und Gestaltpsychologie. Kritische Bemerkungen zu Carnaps 'Psychologie in physikalischer Sprache'*" (1932) setzt sich Duncker kritisch mit Carnaps These auseinander, „jeder Satz soll in einer physikalischen Sprache formuliert werden können“. Das hieße, so meint Duncker, die Psychologie im Namen einer unbewiesenen Universalität der physikalischen Sprache der Physik unterzuordnen, statt einen eigenständigen psychologischen Ansatz zu entwickeln. Folglich ist für Duncker der logische Behaviorismus auch kein angemessener theoretischer Ansatz, da er auf dem Glauben beruht, man könne mit Hilfe logischer Konstrukte oder logischer Schlussfolgerungen, die auf physikalische Gesetze zurückgreifen, von der Beschreibung von physikalischen Zuständen und Prozessen zur Beschreibung seelischer

Zustände und Prozesse gelangen und umgekehrt.

Die Vielfalt an gestaltpsychologischen Ansätzen ist Gegenstand des dritten Aufsatzes „*Erscheinungslehre und Erkenntnistheorie des Gegenstandsbewußtseins*“. Dieser Aufsatz wurde von Luise Hässler ins Englische übersetzt und im Jahre 1947 in *Philosophy and Phenomenological Research* veröffentlicht (in der gleichen Zeitschrift erschien 1941 auch der fünfte Aufsatz dieses Sammelbandes, „*On Pleasure, Emotion and Striving*“). 1992 wurde er von Paul Tholey ins Deutsche zurückübersetzt und in *Gestalt Theory* 24 veröffentlicht. Im vorliegenden Sammelband ist die nun wiederentdeckte deutsche Originalfassung enthalten.

Der Aufsatz „*Erscheinungslehre und Erkenntnistheorie des Gegenstandsbewusstseins*“ ist in vier Abschnitte unterteilt: Phänomenologie des Gegenstandsbewusstseins, Theorie des Bewusstseinsbildes, Erkenntnistheorie des Bewusstseins und Psychologische Erklärung der Grundtatsachen des Bewusstseins.

Der Aufsatz konzentriert sich auf die Beziehung zwischen *Gestaltpsychologie* und *Phänomenologie* und stellt insbesondere die Husserl'sche Ausprägung der Phänomenologie in den Vordergrund. Diese war unter Gestaltpsychologen in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts insofern ein kontroversielles Thema, als in der Auseinandersetzung mit Husserl dessen Ansatz der Phänomenologie kritisiert, der phänomenologische Ansatz als solcher aber durchaus verteidigt wurde. In der Gestaltpsychologie ist weitgehend anerkannt, dass die phänomenologische Methode aus der qualitativen Analyse der menschlichen Erfahrung besteht und phänomenologische Beobachtungen eine neue Art begründen, sich auf die Welt zu beziehen. Husserls Satz „Zurück zu den

Dingen selbst“ liegt auch Wolfgang Köhlers Satz zugrunde: “look carefully at a thing before you begin to hide it behind a veil of routine ideas” (Du solltest dir eine Sache erst einmal sorgfältig ansehen, bevor du sie hinter einem Schleier von vorgefassten Ideen verschwinden last; Köhler, *The place of value in a world of facts* 1938, 46). Dass sich phänomenologische Ansätze (über den eben erwähnten Ausgangspunkt hinaus, der von der *Gestaltpsychologie* wie auch von der *Phänomenologie* vertreten wurde und zur sorgfältigen Untersuchung der Beziehung zwischen *Form* und *einheitlicher Struktur* führte) oft als unfruchtbar erwiesen, lag daran, dass Husserls Forschung im Wesentlichen theoretisch blieb und nicht durch Experimente überprüft wurde.

Das offensichtliche Fehlen empirischer Beweise, wie es für Husserls Phänomenologie typisch war, ist jedoch für Duncker kein Grund, die vielen theoretischen Gemeinsamkeiten der beiden Denkschulen zu ignorieren. Diese Gemeinsamkeiten erschöpfen sich nicht darin, dass die Phänomenologie eine *Forschungsmethode* ist, wie das etwa Heidegger darstellt -, damit ginge nämlich der theoretische Gehalt des phänomenologischen Ansatzes verloren.

Der fünfte Aufsatz der Sammlung untersucht diesen Punkt eingehender: *Über Lust, Emotion und Streben* – übersetzt ins Deutsche durch Hans-Jürgen P. Walter (*Gestalt Theory* 24, 2, 2002, 75-116); *On Pleasure, Emotion and Striving*. (*Philosophy and Phenomenological Research* I, 1941/42, 391-430.) In diesem Aufsatz schlägt Duncker eine phänomenologische Betrachtung dieser drei Themen vor.

Der Ausgangspunkt dieser *Phänomenologie der Lust* ist:

“Die Frage, ob wir nach Gegenständen streben oder nach der Lust, die

sie uns geben, kann kaum erörtert werden, bevor wir wissen, was Lust ist und in welcher Beziehung sie zu ‚Gegenständen‘ steht” (K. Duncker, *Erscheinung und Erkenntnis des Menschlichen*, 86.).

Daher spricht Duncker von „drei verschiedenen Gegenstands-Ebenen“: ‚Gegenstand‘, ‚Umgang mit dem Gegenstand‘ und ‚Erlebnisse im Umgang mit dem Gegenstand‘. Die Zulässigkeit dieser theoretischen Gliederung des Feldes der Phänomenologie der Lust fußt auf den *drei Bedeutungen von Bewusstsein*, die Husserl im ersten Abschnitt der Fünften *Logische(n) Untersuchungen* einführt. Dort unterscheidet Husserl zwischen 1) „Bewusstsein als der gesamte reelle phänomenologische Bestand des empirischen Ich, als Verwebung der psychischen Erlebnisse in der Einheit des Erlebnisstroms“, 2) „Bewusstsein als inneres Gewahrwerden von eigenen psychischen Erlebnissen“, und 3) „Bewusstsein als zusammenfassende Bezeichnung für jederlei ‚psychische Akte‘ oder ‚intentionale Erlebnisse““. (E. Husserl, *Logische Untersuchungen* II/1, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1993, 346.)

Die gemeinsame Basis von Husserls Ansatz und Dunckers Vorschlag ist die Bestimmung einer objektiven Komponente innerhalb einer tatsächlich *subjektiven* Beziehung [*inneres Bewusstsein*]. Dies ist nur eine der speziellen Gemeinsamkeiten zwischen dem phänomenologischen und dem gestaltpsychologischen Ansatz. Auf allgemeinerer Ebene geht Duncker auf die enge Beziehung ein, auf die Husserl im Rahmen seines philosophischen Nachdenkens über Wahrnehmung und Darstellung selbst immer wieder zurückkam, und arbeitet dabei die Beziehung zwischen Vielfalt und Einheit als den theoretischen Dreh- und Angelpunkt des Gestaltansatzes noch deutlicher heraus.

Besonders im Zuge der Entwicklung der Gestaltpsychologie hin zur Gestalttheorie rückte der ethische Bereich immer mehr in den Fokus des Interesses. Daher ist der vierte Beitrag in dieser Sammlung der Aufsatz: *Ethische Relativität? Eine Untersuchung über die Psychologie der Ethik* (Originaltitel: *Ethical Relativity? An enquiry into the Psychology of Ethics*, *Mind* 48, 1939, ins Deutsche übersetzt von Hans-Jürgen P. Walter, *Gestalt Theory* 25, 1/2, 2003). Dieser Aufsatz ist der Identifizierung der psychologischen Auswirkungen des sogenannten *ethischen Relativismus* gewidmet.

Ethischer Relativismus ist die Theorie, dass es nicht *einen* moralischen Standard gibt, der gleichermaßen für alle Menschen zu jeder Zeit maßgeblich wäre. Der Relativist lehnt die Unterscheidung zwischen dem, was richtig ist, und dem, was für richtig gehalten wird, ab - er behauptet, da gebe es keinen Unterschied. Duncker entwickelt unter Bezugnahme auf die Unterscheidung zwischen kognitiver und emotionaler Bedeutung den Gedanken, dass „jedes vorstellbare Verhalten in angemessenen historischen oder ethnologischen Kontexten zum Zuge kommen kann, um die Funktion ‚sozialer Erforder-

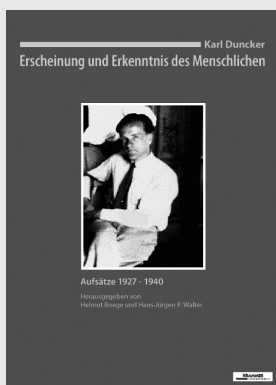
nisse‘ zu erfüllen“. Damit vertieft er Westermarcks Idee, dass moralische Entscheidungen sich von Emotionen und Gefühlen herleiten und nicht durch rein rationale Prinzipien bestimmt sind.

Der zweite Abschnitt des Buches *Über Leben und Werk Karl Duncckers* besteht, neben dem zuvor erwähnten Kommentar zu dem unveröffentlichten Manuskript, aus Boeges Buchbesprechung über Sören Wendelborns Biographie *Der Gestaltpsychologe Karl Duncker*, herausgegeben im Jahre 2003, und einer Abhandlung von Hans-Jürgen P. Walter, in der sowohl die theoretischen Gründe für ein erneuertes Interesse an Duncckers Denken aufgezeigt als auch Vermutungen über die Depressionen in seinen letzten Lebensjahren, die zu seinem Selbstmord führten, formuliert werden.

In der Zusammenfassung des Inhalts dieses Buches ist deutlich geworden, dass Duncckers Denken eine wichtige Quelle für weitere Untersuchungen darstellt, nicht zuletzt aufgrund seiner wichtigen Rolle in der Verbindung der amerikanischen Psychologie mit der Berliner Schule der Gestalttheorie. Genau wegen dieses Versuchs einer

Verbindung, die nicht auf eine bloße Einverleibung behavioristischer Ansätze in den weiteren Horizont der Gestalttheorie gerichtet ist, als vielmehr auf einen kritischen Vergleich und eine ergiebige Integration, bezeichnete Metzger Duncker als „den schärfsten und vielseitigsten Denker der zweiten Generation“ (Karl Duncker, *Erscheinung und Erkenntnis des Menschlichen*, 5).

Es ist noch hervorzuheben, dass der deutschen Ausgabe dieses Sammelbandes eine italienische Fassung nachfolgte, die unter dem Titel „*Coscienza e vita. Studi fenomenologici (1927-1940)*“ von Fiorenza Toccafondi herausgegeben wurde (Le Lettere, 2009). Das ist eine weitere Bestätigung für das wachsende Interesse an Karl Duncckers Gedanken, das sich nun auf das tatsächliche Lesen und Studieren seiner Theorien richten kann. Die scheinbare Einfachheit des Titels, den die Herausgeberin der italienischen Fassung gegeben hat, zeigt zusammenfassend und wohl auch am besten die unauflösbare Beziehung zwischen diesen beiden Problemkreisen (Bewusstsein und Leben) innerhalb Duncckers spezifisch phänomenologisch-gestalttheoretischem Ansatz.



Karl Duncker

Erscheinung und Erkenntnis des Menschlichen

Aufsätze 1927 - 1940

Herausgegeben von
Helmut Boege und Hans Jürgen P. Walter

199 Seiten, € 21,50
ISBN 978 3 901811 26 5

Karl Duncker – 1903 in Leipzig geboren, 1935 aus dem nationalsozialistischen Deutschland in die USA emigriert, wo er 1940 aus dem Leben schied - zählt zu den bedeutendsten Vertretern der Gestaltpsychologie. Sein bekanntestes und wohl auch einflussreichstes Werk ist seine 1935 erschienene „Psychologie des produktiven Denkens“ (Verlag Springer, zweite Auflage 1963), das auch der so genannten „kognitiven Revolution“ in den USA und Europa wesentliche Impulse gab und bis heute die Denkpsychologie anregt.